

Kapitel 33: Wie echte Diener leben

Wir dienen Gott, in dem wir anderen dienen.

In der Gesellschaft wird Größe durch Einfluß, Besitz, Ansehen und gesellschaftliche Stellung definiert. Es ist unpopulär, sich wie ein Diener zu verhalten.

Jesus definierte Größe über die Bereitschaft, anderen zu dienen. Gott macht unsere Größe daran fest, wie vielen Menschen wir dienen. Das steht im Widerspruch zur gesellschaftlichen Definition von Größe, so dass es uns sehr schwer fällt zu verstehen, und noch schwerer danach zu handeln.

Wir wären alle lieber leitende Generäle als dienende Soldaten. Als Christen natürliche dienende Leiter, statt einfache Diener. Aber wie Jesus sein, heißt ein Diener zu sein.

Es ist wichtig ein Herz eines Dieners zu haben. Wir haben unser persönliches Profil von Gott für den Dienst, nicht um das Ego besser ausleben zu können.

Gott prüft uns, in dem er uns auffordert, in einer Art zu dienen, für die wir nicht geschaffen sind. Wenn unsere Hilfe gebraucht wird, und wir als einziger helfen können, dann müssen wir helfen, solange kein anderer da ist, der diese Aufgabe übernehmen kann.

Unser persönliches Profil weist auf unseren Dienst hin, aber unser dienendes Herz zeigt unsere persönliche Reife. Zum Dienen braucht man nur Charakter.

Kennzeichen wahrer Diener

Diener füllen ihre Zeit nicht mit Unternehmungen, die ihre Verfügbarkeit schmälern. Echte Diener tun, was nötig ist, auch wenn es unbequem ist. Echte Diener stehen Gott jederzeit zur Verfügung, wir haben die Kontrolle über ihren Terminkalender an Gott abgegeben, Unterbrechungen sehen wir als göttlichen Auftrag.

Viele Möglichkeiten zu dienen verpassen wir, weil es uns an Sensibilität und Spontaneität mangelt. Große Gelegenheiten zum Dienen dauern nie lange an. „Wenn ein Mitmensch Hilfe braucht und Du ihm helfen kannst, dann weigere Dich nicht, es zu tun. Und wenn Du ihm sofort helfen kannst, dann sage nicht, er soll morgen wiederkommen“ (Sprichwörter 3, 27 - 28)

Echte Diener suchen keine Ausreden, schieben nichts auf oder warten auf günstigere Umstände. Viele Menschen dienen nie, weil sie befürchten nicht gut genug zu sein. Jesus hat nie gesagt, das man das, was man in sehr guter Qualität tun kann, lassen sollte. Jeder macht das, was er zum ersten Mal tut, nur mäßig, aber er lernt daraus.

Erledigen wir jede Aufgabe mit der gleichen Hingabe. Wir sind nie zu wichtig, um niedere Arbeiten zu verrichten.

Jesus selbst spezialisierte sich auf niedere Arbeiten: Füße waschen, Kindern helfen, Frühstück machen, Leprakranken dienen. Das tat Jesus nicht trotz seiner Größe, sondern gerade wegen seiner Größe, Jesus erwartet, dass wir seinem Vorbild folgen.

Große Gelegenheiten verbergen sich oft in kleinen Aufgaben. Die kleinen Dinge des Lebens bestimmen oft die große, scheinbar wichtigen Dinge. Bevor wir versuchen auf außergewöhnliche Weise dienen zu wollen, fangen wir lieber an auf gewöhnliche Weise zu dienen. Manchmal dienen wir nach oben, also denen die Autorität haben, und manchmal dienen wir nach unten, nämlich denen, deren Bedürfnisse gestillt werden müssen. So bekommen wir das Herz eines Dieners.

Echte Diener schließen ihre Aufgaben ab, übernehmen Verpflichtungen, halten Versprechungen und tragen ihre Verantwortung. Wir lassen eine Arbeit nicht halb beendet liegen und geben nicht auf, wenn wir entmutigt werden. Wir sind zuverlässig und verlässlich.

Verlässlichkeit war schon immer eine sehr selten anzutreffende Eigenschaft. Viele Menschen kennen die Bedeutung von Verantwortung gar nicht. Sie übernehmen beiläufig Verantwortung, und lassen diese dann, aus den geringsten Gründen, fallen, ohne Gewissensbisse oder Bedauern. Das beeinträchtigt unsere Gemeinden.

Wie gehen wir mit Verantwortung um? Gibt es Versprechungen, wir noch erfüllen, oder Verpflichtungen, denen wir nach kommen müssen? Gott prüft unsere Zuverlässigkeit, wenn wir bestehen, sind wir in guter Gesellschaft: Abraham, Mose, Samuel, David, Timotheus und Paulus wurden treue Diener Gottes genannt.

Zuverlässige Diener setzen sich nie zur Ruhe. Sie dienen treu, solange sie leben. Sie können ihren Beruf aufgeben, um sich zur Ruhe zu setzen, aber sie können niemals den Dienst für Gott aufgeben, um sich zur Ruhe zu setzen.

Diener preisen sich nicht an oder ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Von Petrus stammt folgende Einsicht: „Alle aber begegnet aber mit Demut! Denn Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade“ (1. Petrus 5, 5). Echte Diener nehmen Anerkennung für ihren Dienst bescheiden an, lassen sich aber dadurch nicht von ihrem Dienst ablenken.

Selbstdarstellung und Dienst passen nicht zueinander. Echte Diener dienen nicht wegen der Anerkennung oder des Beifalls von Menschen. Wir dienen einem einzigen Zuschauer – Gott. Man findet uns auch nicht im Scheinwerferlicht, wir sind mit einem stillen Dienst im Hintergrund zufrieden, so wie Josef zum Beispiel.

Leider fangen heute viele Leiter als Diener an, enden aber als Berühmtheiten, sie werden süchtig nach Aufmerksamkeit, ohne zu merken, dass sie der ständige Aufenthalt im Scheinwerferlicht sie blendet. Wenn wir im Dunkeln an einem unbekanntem Ort dienen, fühlen wir uns unbekannt und nicht wertgeschätzt. Doch Gott hat uns aus einer bestimmten Absicht dort, wo wir sind, hingestellt. Bleiben wir besser, wo wir sind, bis er uns zeigt, dass wir gehen sollen. Gott wird es uns wissen lassen, wenn er uns irgendwo anders haben will.

Es gibt viele Denkmäler und Bilder von berühmten Menschen, wir finden diese auf Plätzen und in Museen. Es gibt auch Verzeichnisse berühmter Menschen, aber die wenigsten von ihnen wollten wirklich dienen. Berühmtheit bedeutet wahren Dienern nichts, denn sie kennen den Unterschied zwischen Berühmtheit und Bedeutung.

Der wichtigste Dienst ist meist der, der nicht gesehen wird.

Gott wird im Himmel einige seiner unbekanntesten Diener belohnen, Menschen, von denen wir auf der Erde nie etwas gehört haben, Menschen die anderen unbemerkt von der Öffentlichkeit gedient haben.

Lassen wir uns nicht entmutigen, wenn unser Dienst nicht bemerkt oder als selbstverständlich hingenommen wird. Dienen wir weiter Gott, tun wir weiterhin unser Bestes für die Sache des Herrn.

Auch der kleinste Dienst wird von Gott bemerkt und belohnt. Denken wir an Jesu Worte: „Und wer einem ganz unbedeutenden Menschen auch nur einen Schluck kaltes Wasser zu trinken gibt, einfach weil er mein Jünger ist, ich versichere Euch, wer das tut, wird ganz gewiß nicht leer ausgehen“ (Matthäus 10, 42)

Gedanke: Ich diene Gott, indem ich anderen Menschen diene.